

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

72. JahrgangSeptember 2019Nummer 9

Liebe Leserinnen und Leser,

was ich jetzt schreibe, sollte ein Redakteur nie über seine Zeitschrift schreiben, aber ich komme nicht umhin, Ihnen zu gestehen: diese Ausgabe gefällt mir gar nicht. Es ist in ihr fast nur von Abschied die Rede.

Pfarrerin Waechter bereitet sich auf ihren Abschied vor und blickt in einem langen Artikel zurück. Frau Hornung berichtet von der Verabschiedung von Pasteure Martine Matthey im Juni. Und schließlich mussten wir im Juni auch von Frau Fähnrich Abschied nehmen, die vielen von Ihnen als langjährige Ancienne und treues Gemeindeglied bekannt war. Einige Weggefährten und -gefährtinnen aus der Gemeinde erinnern an sie.

Jeder Mensch ist unersättlich. Trotzdem wird es Ersatz geben. Schon im September bekommt die Communauté francophone einen neuen Pfarrer: Roger Foehrlé aus Straßburg. In einer Sondersitzung hat die Generalversammlung beschlossen, die Stelle von Pfarrerin Waechter wieder zu besetzen und bundesweit auszuschreiben. Es wurde eine Pfarrwahlkommission gebildet, um die bis Ende September eingehenden Bewerbungen zu sichten und der Gemeinde zwei bis vier Kandidat/inn/en zur Wahl zu präsentieren. Wenn alles gut geht, könnte die Pfarrwahl im Januar oder Februar stattfinden und die gewählte Pfarrerin oder der gewählte Pfarrer im Frühjahr den Dienst bei uns aufnehmen.

Persönlich können Sie sich von Meike Waechter am 22. September nach dem Gottesdienst um 16 Uhr verabschieden.

Seien Sie herzlich von Meike Waechter und mir begrüßt.
Ihr Jürgen Kaiser

.....Monatspruch für September

Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? (Matthäus 16,26)

Die ganze Welt zu gewinnen, das ist fast ein Kinderspiel, seit Mark Zuckerberg Facebook erfunden hat. Man stellt irgendwas auf seiner Facebookseite ein, ein lustiges Filmchen über sich, ein irres Statement, ein schickes Foto, und wird von ganz vielen „geliked“, das heißt in etwa: „gemocht“. Wem das Foto, das Filmchen, das Statement oder was immer da zu sehen und zu hören ist, gefällt, klickt auf einen nach oben aufgestellten Daumen und wird ein „Follower“, ein Nachfolger. So lässt sich rasch die Welt gewinnen, denn wer gut ist, gewinnt leicht Tausen-

de, wer sehr gut ist, Hunderttausende oder Millionen Follower.

Der eigentliche Weltgewinner aber ist Mark Zuckerberg selbst. Seine Firma gewinnt Daten, die Daten aller, die jemals auf einen Daumen geklickt und sich als Anhänger eines anderen erklärt haben. Und wer die Daten hat, hat die Welt gewonnen.

Mark Zuckerberg ist so reich und so amerikanisch, dass er sich die besten Anwälte leisten kann, um Schaden von seiner Firma, und die besten Psychologen, um Schaden von seiner Seele abzuwenden. Doch wer hält den Schaden ab von den Seelen all derer, die „likes“ sammeln, deren Selbstwertgefühl von Followerzahlen und Zustimmungsraten, Umfrage- und Beliebtheitswerten abhängt?

Was der Seele schadet, ist die Mentalität des Gewinnen-Wollens. Das muss sich nicht nur auf Geld, Macht und Daten beziehen. Man kann auch Ansehen gewinnen wollen oder Zustimmung, Beliebtheit oder gar Liebe. Es gibt Menschen, die wollen vor allem und von allen geliebt werden und sind dabei unersättlich. Unersättlichkeit ist ein Seelenfresser. Sich bescheiden und begnügen können dagegen tut der Seele gut.

Die schreckliche Einteilung der Menschheit in „winner“ und „loser“ macht die Seelen krank. Menschen, die immerzu danach trachten, etwas zu gewinnen, sind auf sich selbst fixiert. Sie haben nur sich und ihren Mehrwert im Auge.

Jesus dreht das dialektisch um: Wer sich verlieren kann, der gewinnt sich. *Denn wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.* (Mt 16,25)

Ich kenne glückliche Menschen. Das sind meist keine „Winner-Typen“. Es sind Menschen, die sich für etwas begeistern können, ganz in einem anderen Menschen aufgehen (Liebe) oder sich passioniert einem Thema oder einer Sache widmen (die Musik, der Garten, die Sterne...). Die Seele ist das Organ für die Beziehungen. Wenn sie nur eine Beziehung zu sich selbst haben darf, verkümmert sie. Sie will raus und sich nach außen hin verbinden. Und sie will nicht nur nehmen, sondern auch geben.

Jürgen Kaiser

.....Aus dem Inhalt

Pfarrerin Waechter blickt zurück	58
Erinnerungen an Eva Fähnrich	60
Communauté francophone	61
Veranstaltungen / Konzerte	62
Mitgliederstand / Kontakte	63
Predigtplan / Rundfunkgottesdienst	64

... weil Leben wandern heißt

Ein Rückblick von Meike Waechter

Nach zwölf Jahren nehme ich Abschied von der Französischen Kirche. Ich war hier gerne Pfarrerin. Und wenn ich es mir recht überlege, bin ich hier mit Ihnen eigentlich erst eine Pfarrerin geworden. Auf meiner ersten Pfarrstelle als Studierendenseelsorgerin während des Entsendungsdienstes blieb mir diese Rolle noch fremd und ungewohnt. In der Französischen Kirche bin ich in diese Rolle hineingewachsen und kann jetzt sagen: Ich bin gerne Pfarrerin und ich bin auch gerne Pfarrerin der Französischen Kirche. Ich möchte Ihnen herzlich danken, dass ich Ihre Pfarrerin sein durfte und Sie mir geholfen haben eine zu werden!

Es gibt viele Bilder in der Bibel, die das Miteinander von Menschen in einer Kirchengemeinde beschreiben. Für mich ist es das Bild vom wandernden Gottesvolk, das in meiner Situation des Abschieds und Aufbruchs an Bedeutung gewinnt. Der Autor des Hebräerbriefes sieht die junge christliche Gemeinde in der Tradition der langen Wanderung und Pilgerschaft des Volkes Israel, die mit Abraham und später mit Moses in der Wüste begann und von Generation zu Generation fortgesetzt wurde.

Christliche Gemeinden heute in Deutschland sind nicht mehr auf der Wanderschaft. Sie haben sich gut eingerichtet in ihren vielen Kirchen und festgefühten Strukturen. Auch die Französische Kirche, deren Ursprünge im Aufbruch in Frankreich und im Neuanfang in Berlin liegen, ist fest verankert in ihren Gebäuden und versteht sich als Wahrerin der Tradition. Für mich gewinnt das Bild im übertragenen Sinn an Bedeutung.

Wer wandert, gewinnt neue Perspektiven. Und wenn eine Gruppe gemeinsam wandern geht, dann laufen bald einige vorne weg, andere bleiben zurück und sind irgendwann nicht mehr zu sehen, andere nehmen einen Umweg oder eine Abkürzung, aber alle sind unterwegs und darin miteinander verbunden. So empfinde ich es auch in der Gemeinde. Die einen kommen jeden Sonntag in den Gottesdienst und engagieren sich in den Gremien, andere kommen zu besonderen Gelegenheiten, andere werden besucht, weil sie nicht mehr kommen können, andere lesen einfach diese Zeitung. Sie alle sind Teil des Gottesvolkes.

Ich blicke zurück und betrachte die zurückliegenden zwölf Jahre als Pfarrerin der Französischen Kirche als eine Wanderung, mit Höhen und Tiefen, manchmal leichtfüßig, manchmal sehr mühsam, oft in Begleitung und manchmal allein. Ich möchte Sie einladen, die Wanderung der Gemeinde der letzten zwölf Jahre aus meiner Perspektive in den Blick zu nehmen. Schritt für Schritt gehe ich durch die einzelnen Jahre und frage mich: Was haben wir gesehen? Was war besonders wichtig? Was bleibt mir in Erinnerung?

Ich erinnere mich gut an meinen Einführungsgottesdienst im Juni 2007. Ich fühlte mich etwas eingeschüchtert von den erwartungsvollen Gesichtern so vieler noch unbekannter Menschen, die mich neugierig und kritisch anschauten. Der Innenhof platzte beim anschließenden Empfang aus allen Nähten. Die Stimmung war freundlich und herzlich. Die ersten Monate waren vom Kennenlernen der Gemeinde, der Menschen, der Strukturen, der Gremien, des Kirchenkreises uvm. geprägt. Ein paar Jahre später fielen mir Fotos in die Hände, die damals im Innenhof gemacht wurden. Ich war tief gerührt, wer sich dort alles versammelt hatte, denn inzwischen kannte ich Sie alle!

Ein Highlight im Jahr 2008 war die Predigtreihe über die zwölf kleinen Propheten. Dabei kamen Texte zu Gehör, über die sonst nie gepredigt wird. Viele Predigtreihen folgten in den kommenden Jahren. Dabei bleibt mir vor allem die Reihe unter dem Titel „Ohne große Worte“ in Erinnerung. Es war der Versuch, anschaulich und ansprechend zu predigen, ohne die großen Worte zu verwenden, die so oft als Worthülsen dafür herhalten müssen, etwas auszudrücken, für das man keine eigenen Worte mehr findet. Sieben Wochen ohne große Worte – wie z.B. Gnade, Erlösung, Rechtfertigung, Sünde oder sogar Gott. Um all das ging es trotzdem in den Predigten, nur eben mit anderen Worten. Für mich war es ein gewinnbringendes Experiment und es ist eine bleibende Herausforderung und Freude für mich, anschaulich und ohne Worthülsen zu predigen. Die Predigtreihe zu den zwölf kleinen Propheten wurde damals als Buch verlegt. Leider wurde das Büchlein nicht zum Verkaufsschlager. Sie können es immer noch gerne in der Offenen Kirche erwerben.

Das Jahr 2009 war in der reformierten Welt ein Jubiläumsjahr. Auch wir in der FK feierten den 500. Geburtstag von Johannes Calvin mit unterschiedlichen Angeboten. Unser Festgottesdienst wurde im Fernsehen übertragen. Für mich selbst war es eine gute Gelegenheit, mich intensiv mit Calvin zu beschäftigen. Wie viele andere reformierte Pfarrer*innen war ich in verschiedenen Gemeinden der Landeskirche zwischen Zehlendorf und Friedrichshagen unterwegs, um in Gemeindegruppen von Calvin zu erzählen.

2010 feierten wir zum ersten Mal den Weltgebets-tag in unserer Gemeinde. Einige Frauen der ersten Stunde sind bis heute dabei. Zur Weltgebetsgruppen gehörten durch die Jahre Frauen aus der Domgemeinde St. Hedwig, der katholischen frankophonen Gemeinde, der Marienkirche, der Niederländischen Gemeinde, der Kirchengemeinde in der Friedrichstadt, seit letztem Jahr aus der syrisch-orthodoxen Kirche und natürlich Frauen der Französischen Kirche und Communauté. Seit drei Jahren werden die Weltgebetsstage durch unseren Chor bereichert. Die bunten, fröhlichen Gottesdienste ziehen Menschen aus der ganzen Stadt an. Die Vorbereitungsgruppe

ist zu einem eingespielten Team zusammengewachsen, das gerne singt und plant, essen geht und gemeinsam lacht.

Im Jahr 2010 gab es für mich noch ein weiteres „erstes Mal“. Ich feierte meine erste Konfirmation in der Gemeinde. Die Konfirmandenarbeit ist mir in all den Jahren sehr ans Herz gewachsen. Die Neugier und der Spaß der Jugendlichen sind immer wieder erfrischend. In all den Jahren habe ich 20 Konfirmandenfahrten begleitet. Es war eine besondere Freude, als meine eigenen Kinder 2014 und 2017 konfirmiert wurden. Besonders dankbar bin ich dafür, dass vielen Jugendlichen die Verbindung zur Gemeinde auch nach der Konfirmation wichtig bleibt. Inzwischen engagieren sich Konfirmierte meines ersten und zweiten Jahrgangs beim Kindergottesdienst und in der Jugendarbeit.

Das Jahr 2011 war von der schweren Erkrankung unserer Kollegin Ulrike Mieke, Pfarrerin in der Uckermark, geprägt. Die Sorge um sie begleitete uns über viele Monate im Pfarrkonvent. Ich habe sie oft im Krankenhaus besucht. Im Oktober 2011 ist sie gestorben. Die Trauerfeier in unserer Kirche werde ich nicht vergessen. Knapp ein Jahr später starb unsere andere Kollegin aus der Uckermark, Heike Schulze, nach langer Krankheit. Es war eine schwere Zeit.

Während der zwölf Jahre in der Französischen Kirche habe ich immer wieder versucht, neue Projekte auf den Weg zu bringen. Einige scheiterten, andere funktionierten eine Weile gut, andere haben viel Frucht gebracht. Eine von den Gruppen, die eine Weile gut funktionierten, habe ich 2012 ins Leben gerufen: das deutsch-französische Bibelteilen. Ein Bibeltext wurde in beiden Sprachen gelesen und diskutiert. Das war für alle Beteiligten eine Bereicherung. Doch war die Gruppe zu klein und schrumpfte irgendwann in sich zusammen. Eine andere Gruppe, zu der ich 2014 eingeladen habe, und die bis heute besteht, ist der Glaubenskurs. Eine muntere Runde, in der wir zusammen abendessen und danach ein Thema oder einen Bibeltext diskutieren. Zuletzt waren es die 10 Gebote und davor die Frage, ob einem der Glauben die Angst vor dem Sterben nehmen kann.

Eine Besonderheit unserer Gemeinde, die ich sehr genoss, waren die Kontakte nach Frankreich. Im Jahr 2013 fuhr ich mit einer Jugendgruppe nach Paris. Die Nacht zum Ostersonntag haben wir in einer Kirche in St. Cloud verbracht. Diese Nacht bleibt mir in Erinnerung, weil ich so gut wie gar nicht schlafen konnte. Es war kalt und hart und ich war am Ostermorgen unausgeschlafen und – unpassend für einen Ostermorgen – sehr schlecht gelaunt.

Trotzdem war der Gottesdienst später wunderbar und die Reise insgesamt sehr schön. In guter Erinnerung werden mir auch zwei Besuche in La Rochelle und die Gegenbesuche der Rochelais bei uns bleiben. In La Rochelle predigte ich zum ersten Mal auf Französisch. Das kostete mich einige Überwindung.

Die Französische Kirche pflegt nicht nur Kontakte nach Frankreich, sondern sie hat auch seit einigen Jahren eine Partnergemeinde am Horn von Afrika in Dschibuti. Da sich diese Gemeinde nicht so einfach besuchen lässt wie die Partner in Frankreich, war es immer wieder eine Herausforderung, diese Partnerschaft am Leben zu halten und Menschen über die Situation dort zu informieren. 2014 wurde der erste Newsletter–Dschibuti herausgebracht. Seitdem sind sechs erschienen und informieren über die aktuelle Situation vor Ort.

Im Jahr 2015 konnte ich einen dreimonatigen Studienurlaub nehmen und beschäftigte mich mit dem Thema: Nebeneinander oder Miteinander? Menschen unterschiedlicher Sprache und Herkunft in einer Kirchengemeinde. Natürlich erwuchs dieses Thema aus meinen Erfahrungen in der Französischen Kirche mit der *Communauté francophone*.

Ich habe diese Verbindung von Anfang an als eine

Bereicherung der Gemeinde gesehen und gedacht, was für ein Schatz und Potential ist es, dass wir eine Gemeinde sind, zu der Menschen unterschiedlicher Sprache und Herkunft gehören. Die Französische Kirche als zweisprachige Gemeinde ist für mich gelebtes Christentum wie Paulus es vor Augen hatte: Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt eins in Christus Jesus.

Bei all meiner Begeisterung habe ich gleichzeitig erlebt, wie schwierig das Miteinander im Alltag einer Gemeinde sein kann, wenn man nicht dieselbe Sprache spricht und unterschiedliche Vorstellungen davon hat, wie eine Kirchengemeinde organisiert sein sollte.

Der Studienurlaub hat mir viele neue Anregungen für die Gemeindearbeit gebracht. Und ich habe festgestellt, dass die Französische Kirche in ihrer Art und Weise, wie sie die Zweisprachigkeit und Multikulturalität lebt, einmalig ist.

Im Jahr 2016 begannen die Vorbereitungen für den Kirchentag in Berlin. Ich war an verschiedenen Projekten beteiligt und stellte deshalb den Antrag auf Verlängerung meiner Pfarrstelle, die bis 2017 befristet war. Ich wollte gerne den Kirchentag mit der Französischen Kirche feiern und mich nicht gleichzeitig mit Bewerbungen beschäftigen müssen. Ich freute mich sehr, dass das Consistoire meinem Antrag zustimmte.

Gottesdienst mit Verabschiedung von Pfarrerin Meike Waechter

Sonntag, 22. September, 16 Uhr
Französische Friedrichstadtkirche

2017 war das große Reformationsjubiläum mit der Feier des Kirchentags in Berlin. Viele Monate hatten wir daraufhin geplant. Ich freute mich sehr auf dieses besondere Ereignis. Am ersten Tag des Kirchentags, der abends beginnen sollte, war ich bereits morgens zur Vorbereitung in der Kirche. Währenddessen stieß ich mir an einer niedrigen Tür im Französischen Dom den Kopf so doll, dass ich eine Gehirnerschütterung bekam. Den Kirchentag konnte ich nur eingeschränkt miterleben. Danach war ich mehrere Wochen krankgeschrieben. Das war bitter.

Im Herbst 2017, als ich voll genesen war, fing ich mal wieder etwas Neues an. Das erste Familientreffen fand im September in der Taubenstr. statt. Diese Gruppe, zu der inzwischen etwa 15 Familien mit Kindern im Kindergartenalter gehören, findet bis heute viel Anklang und wird hoffentlich nach meinem Weggang weiter bestehen. Die Kinder und Familien sind die Zukunft der Französischen Kirche!

Viele Jahre habe ich mich als Vertreterin des Moderamens im Ökumenischen Rat Berlin Brandenburg engagiert. Vor allem das Jahr 2018 war von zahlreichen ökumenischen Begegnungen geprägt. Mit dem Kollegen der Altkatholischen Gemeinde organisierte ich einen Kanzeltausch, mit den Konfirmanden besuchte ich die Griechisch-Orthodoxe Gemeinde in Steglitz und im November fand das jährliche Andreaskonzert der Griechisch-Orthodoxen in unserer Kirche statt.

Der Kirchentag wird alle zwei Jahre gefeiert. Und so konnte ich in diesem Jahr 2019 nachholen, was ich durch meine Gehirnerschütterung 2017 verpasst hatte. Besonders freute ich mich, dass ich nicht allein zum Kirchentag fuhr, sondern von 12 Jugendlichen und Erwachsenen der Französischen Kirche nach Dortmund begleitet wurde.

Meine Wanderung mit der Französischen Kirche hat mir viele Highlights beschert. Aber noch wichtiger waren die Wege im Alltag. Zum einen die vielen alltäglichen Stunden allein am Schreibtisch zur Planung der nächsten Wegstrecke, zum anderen die Gremienarbeit, die Gruppen und Kreise, die Gespräche mit vielen, vielen Menschen. Ich danke allen Mitarbeiter*innen – den hauptamtlichen und den ehrenamtlichen – für die gemeinsame Arbeit und das Vertrauen, das mir entgegengebracht wurde. Ich danke für das Vertrauen all derjenigen, die ich begleiten durfte, bei Taufen oder Hochzeiten, Geburtstagen oder Beerdigungen. Es war mir eine Ehre, viele Menschen zu begleiten und persönlich zu besuchen, mit ihnen zu sprechen, zu diskutieren, zu singen und zu beten.

In Erinnerung werden mir auch viele, viele Gottesdienste bleiben – das Hören auf Gottes Wort, das gemeinsame Singen und die wunderbare Orgelmusik. Am Sonntag zum Gottesdienst hält das wandernde Gottesvolk inne. Es macht Pause und besinnt sich darauf, warum es unterwegs ist: Gott zur Ehre und den Menschen zur Freude.

Am 1. Oktober werde ich einen neuen Weg einschlagen. Ich werde Referentin für den Gemeindedienst beim Berliner Missionswerk. Viele meiner Erfahrungen, die ich in der Französischen Kirche sammeln durfte, werden mir bei meinen neuen Aufgaben helfen. Ich werde gerne an Sie zurückdenken und Sie nicht aus den Augen verlieren. Wir bleiben auch an unterschiedlichen Orten und mit verschiedenen Aufgaben als das eine wandernde Gottesvolk miteinander verbunden.

Bevor ich auf unserer Wanderung einen anderen Weg einschlage, würde ich mich freuen, Sie am 22. September noch einmal zu sehen. Im Gottesdienst um 16 Uhr wird mein Abschied gefeiert.

Erinnerungen an Eva Fähnrich

Eva Fähnrich ist am 17. Juni gestorben. Sie war unserer Gemeinde sehr verbunden, viele haben sie gekannt. Einem Aufruf, Erinnerungen an sie zusammenzutragen, sind Kurt Anschütz und Christiane Struck gefolgt.

Kurt Anschütz schreibt:

Meine Begegnung mit Frau Fähnrich hat einen gemeindlichen Anfang. Wir lernten uns kennen im Zusammenhang mit der Gründung der französischsprachigen Gemeinde vor nunmehr 25 Jahren. Frau Fähnrich hat es mir leicht gemacht, rasch schätzte ich sie. Bei ihr wird es mit der Freudigkeit etwas länger gedauert haben, denn wir waren ja etwas Neues und Selbstbewusstes, und natürlich waren wir auch etwas ziemlich Ungewisses: So viele fremde Menschen, nicht nur aus Frankreich, sondern von wirklich weit her, kaum Jemand hugenottisch instruiert und orientiert und deshalb gar nicht kalkulierbar!

Frau Fähnrich als Mitglied des Consistoire aber vertrat dort unsere Sache von Anfang an. Es war weniger eine „strategische Intelligenz“, sondern trotz so manchen Augenrollens war ihr unsere Aufnahme Herzenssache: Sie hatte Respekt vor den Lebensgeschichten der Unbekannten, die nach einer protestantischen Anbindung suchten. Und sie war bewegt durch selbstverständliche Pflicht: Denn Hugenotten sind nicht Hugenotten für sich allein, sondern sie sind für Glaubensgeschwister da, zumal dann, wenn diese so nahe herbeigekommen sind. Frau Maresch-Zilesch und Frau Rutenborn sahen es genauso – eine in den entscheidenden Anfangsjahren für die Communauté verlässliche Dreieck!

Haben wir miteinander gelacht? Eher selten. Haben wir einander hinreichend gedankt? Gewiss nicht, denn das Danken hin und her galt Frau Fähnrich als Einfallstor zur Selbsterhebung: Gott allein die Ehre! Ich fand mich da nicht zurecht. Beziehungsmäßig war diese Differenz hinderlich: Denn wer das Danken und das Gelobtwerden abtut, mag übers Versagen und übers Leiden nicht reden. Nachdem ich die Traueransprache von Jürgen Kaiser gelesen habe,

bedauere ich, dass wir über dieses Kapitel unserer menschlichen Bedürftigkeit und Einsamkeit die ganzen Jahre über nicht gesprochen haben. Es erschien zu intim.

Als Rhodes Barrett und ich im 25. Jahr unserer Ehe 2005 auch die kirchliche Segnung erbat, war das für Frau Fähnrich kein Problem, und als die Eintragung ins Traubuch zusammen mit allen anderen Ehegesegneten einigen Consistoriumsmitgliedern unerträglich war und zum Streit führte, machte sie kein Fässchen auf: Respekt, der sich auswirkte in der Egalité vor Gott. Das danken wir ihr.

Christiane Struck schreibt:

Sie hat Wert darauf gelegt, neue Gemeindemitglieder willkommen zu heißen und ihnen freundlich zu begegnen, ihnen zu vermitteln, in der Gemeinde angekommen zu sein und einen Platz zu haben. Dieses besondere Anliegen rührte wohl auch aus der eigenen Erfahrung, dass ihr in Halensee ein spröder

Empfang bereitet worden ist und sie lange das Gefühl hatte, in der Gemeinde fremd zu sein.

Sehr wichtig war ihr der Kontakt zu den Gemeinden des reformierten Kirchenkreises; sie hat sich an Begegnungen beteiligt und Ausflüge organisiert, insbesondere jahrelang die reformierte Dampferfahrt.

Bei unseren letzten Gesprächen, wenn es um Konflikte, Hass und Streit in der Welt ging, hat sie mit Blick auf die Zehn Gebote oft gesagt: Wir wissen doch, was wir zu tun haben.

Jean Luther Muluem erinnert sich:

Ich habe Frau Fähnrich während einer Vorbereitungsarbeit des Refugefestes in der Küche der Französischen Friedrichstadtkirche kennengelernt. Zwischen uns blieb es seitdem immer sehr fröhlich, da sie mit mir immer Witze gemacht hatte. Wie zum Beispiel „Hast du dich heute extra schick gemacht, weil du Lector bist?“

Départ de la pasteure Matthey et arrivée du pasteur Foehrlé

Madame Martine Matthey avait appris à connaître la paroisse huguenote française lors d'un séjour linguistique à Berlin en 2014. Le poste de pasteur bénévole s'étant libéré, elle a posé sa candidature et a été choisie pour « devenir ouvrière dans la moisson berlinoise du Seigneur ». Elle a donc accepté ce bénévolat dans le contexte d'une ville un peu rude et d'une paroisse qui n'est pas évidente à gérer à cause de son hétérogénéité et des fluctuations de ses membres. Son dynamisme et son engagement, sa coopération avec ses collègues allemands ont été constants malgré un deuil personnel l'été dernier.

Elle a eu le mérite de mettre le culte au centre de sa mission et d'ouvrir la célébration liturgique aux adolescents et aux enfants de la paroisse.

Elle va provisoirement trouver un repos bien mérité au milieu des montagnes et des lacs qui lui sont chers.

Le pasteur Roger Foehrlé a d'abord été professeur de philosophie puis proviseur ; ensuite il a consacré 30 ans au pastorat. Lors de sa retraite, il a assumé les fonctions de professeur de théologie puis de doyen dans les instituts de théologie de Meiganga et de Kaélé dans le nord et l'extrême nord du Cameroun. Il a dû avec son épouse Marie-Eve rentrer en France à cause des agissements des djihadistes du Boko Haram. Depuis, il assure des remplacements en Alsace et aussi à travers toute la France. Il parcourt le pays pour y faire de nombreuses conférences sur l'Islam qui est une de ses spécialisations. Il se réjouit de venir au début du mois de Septembre à Berlin avec son épouse pour pouvoir apporter la Bonne nouvelle de Christ. Le pasteur est venu au

mois d'Avril pour se présenter à la Communauté, il a accepté d'en devenir le pasteur bénévole , nous nous en réjouissons.

Claudine Hornung, du conseil presbytéral.

Chère Communauté!

Après 12 ans de pastorat auprès de la Française Kirche, je vais prendre de nouvelles responsabilités : à partir du 1 Octobre j'entrerai en fonction auprès du Berliner Missionswerk.

Je me suis toujours efforcée d'améliorer les relations entre les deux communautés.

Je pense que notre caractéristique de bilinguisme a quelque chose de singulier. Vous me manquez. Que Dieu vous bénisse !

Meike Waechter

..... Les cultes en Septembre

1 septembre	Claudine Hornung
8 septembre	Pasteurs Waechter et Foehrlé, bilingue avec ASF (Action Signe de Réconciliation Services pour la Paix), Kigo, repas
15 septembre	Pasteur Foehrlé
22 septembre	Pasteur Foehrlé
29 septembre	culte bilingue dans la salle Casalis (Marathon), Pasteurs Foehrlé; Kaiser
6 octobre	culte des moissons, Pasteurs Kaiser, Foehrlé, Kigo et repas



Dienstag, 03.09. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis in der Taubenstr. 3
19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Donnerstag, 05.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 10.09. 19.00 Uhr	Glaubenskurs (Ort bei Pfarrerin Meike Waechter erfragen)
Mittwoch, 11.09. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 12.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 14.09. 10.30 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Dienstag, 17.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Samstag, 21.09. 10.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Donnerstag, 26.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
27. bis 29.09.	Konfirmandenwochenende in Zeestow

Konzerte

in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 05.09., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Stefan Kordes (Göttingen) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Carl Philipp Emanuel Bach, Nicolas de Grigny u.a. Eintritt frei.

Sonntag, 15.09., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Stephanie Petilaurent, Sopran, und das Ensemble PARNASSVS MVSICVS Berlin bringen italienische Motetten und Instrumentalmusik aus der Zeit um 1600 zu Gehör. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Kühnes doppeltes Blockflötenspiel

Musikalischer Gottesdienst am 14.9. in Halensee

Die Blockflötistin Jule Kühne wird am 14. September den musikalischen Gottesdienst mitgestalten. Das Programm stand zum Zeitpunkt der Drucklegung noch nicht fest. Da Frau Kühne aber schon einige Male bei uns zu Gast war, kann ich aus Erfahrung sagen, dass spannende und vergnügliche Stücke auf dem Programm stehen werden. Jule Kühne ist bekannt dafür auf zwei Blockflöten gleichzeitig zu spielen oder in die musikalischen Stücke Elemente des Theaters, Worte oder Mimik, einzubinden. Außer diesen experimentellen Stücken werden wir auch eine Sonate aus der Zeit der Renaissance oder des Frühbarock spielen. *Michael Ehrmann*

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de



Wie politisch muss die Kirche sein?
18.09., 18.00 Uhr.

Angesichts einer Vielzahl rechtspopulistischer Positionen, in denen die Ablehnung der Demokratie zum Ausdruck kommt, muss die Frage nach dem Stand der demokratischen Kultur in Deutschland Ost und West gestellt werden. Die gegenwärtigen Entwicklungen machen deutlich, dass Demokratie immer wieder neu gelernt und angeeignet werden muss. Kann eine politische oder öffentliche Theologie dazu beitragen? Wird die Kirche zur bloßen Moralanstalt, wenn sie sich politisch klar äußert, oder kommt sie gerade darin ihrem Auftrag nach?

Dr. Rüdiger Sachau

Nukleare Abschreckung. Eine „heute noch mögliche“ ethische Option? 19.09., 17.00 Uhr.

Rückkehr des Kalten Krieges? Eine alte sicherheitspolitische Machtfrage erlebt gerade ihre Renaissance. Atomwaffen gehören wieder zum integralen Bestandteil der Militärstrategien in den USA und Russland. Damit muss sich auch Deutschland klar in der Frage nuklearer Abschreckung positionieren. Welche Konsequenzen zieht ein Nein zur nuklearen Abschreckung, wie es in der Friedensdenkschrift der EKD (2007) diskutiert wird, nach sich? Diese und andere friedensethische Fragen wurden im Rahmen eines dreijährigen, interdisziplinären Konsultationsprozesses an der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) in Heidelberg als „Orientierungswissen zum gerechten Frieden“ bearbeitet. *Uwe Trittman*

Geburtstage

Wir gratulieren allen, die im Juli und August Geburtstag hatten, und wünschen ihnen Gesundheit und Gottes Segen. Weil Frau John aus dem Gemeindebüro immer noch krankgeschrieben ist, konnten die einzelnen Geburtstage hier nicht aufgeführt werden. Wir bitten um Entschuldigung.

Man kommt nun allgemach in die Jahre, wo man wahrnimmt, dass man nicht notwendig geliebt werden *muss*, und wo man schon zu Frieden ist, dann und wann zu erkennen, dass man wenigstens noch geliebt werden *kann*.

Theodor Fontane

Taufen

Am 21. Juli wurde Lukas László Daniel Landeck in der Französischen Friedrichstadtkirche getauft.

Am 25. Juli wurde Lucia Heid in der Französischen Friedrichstadtkirche getauft.

Sterbefälle

Am 12. Juli verstarb Herr Dr. Dietrich Albert Friedrich Kogge im Alter von 95 Jahren.

Am 16. Juli verstarb Frau Gisela Prüfer im Alter von 92 Jahren.

Kontakte

Pfarrer

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro

Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie

Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit

Dr. Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik

KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor

Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek

Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum

Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Wegen Sanierung bis Ende 2019 geschlossen.

Fontane-Ausstellung

Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe

Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone

Pasteur Roger Foehrlé, Wollankstrasse 51, 13359
Berlin ; téléphone 030 530 99 563, courriel:
rfoehrlé@yahoo.fr.
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten

Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Impressum

„Die Hugenottenkirche“ ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindeglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneider. „Die Hugenottenkirche“ im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr

Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 01.09.	nur 11 Uhr: Gedenken an den Beginn des Zweiten Weltkriegs vor 75 Jahren. Frielinghaus, Kaiser, mit Abendmahl und Chor, anschl. Gemeindeversammlung		Hornung
So 08.09.	Loerbroks	Wächter, Foehrlé, zweisprachig mit Aussendung der Freiwilligen von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, Kigo	
So 15.09.	10 Uhr: Wächter, Chor, live-Übertragung durch den rbb		Foehrlé
So 22.09.	Frielinghaus	16 Uhr: Wächter, Kaiser, Verabschiedung von Pfarrerin Wächter	Foehrlé
So 29.09.	Frielinghaus	Foehrlé, Kaiser, zweisprachig (wegen des Marathons Gottesdienst im Casalis-Saal; Zugang zur Kirche nur über die U 2 oder U 6)	
So 06.10. Erntedank	Loerbroks	Kaiser, Foehrlé, zweisprachig, Kindergottesdienst, repas	

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

So 14.09. 15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Wächter

So 15.09. 11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde

Rundfunkgottesdienst

am 15. September um 10.00 Uhr. Liveübertragung im Kulturradio vom rbb (UKW 92,4)

Ein Rundfunkgottesdienst bringt in unserer Kirche immer einiges durcheinander. Da Rundfunkgottesdienste live übertragen werden, müssen wir uns an die Radiozeiten anpassen und mit dem Gottesdienst Punkt 10 Uhr beginnen. Das bedeutet, dass beide Gemeinden von ihren üblichen Zeiten 9.30 und 11 Uhr einmal abrücken müssen, um gemeinsam um 10 Uhr feiern zu können. Auch wenn Sie den Gottesdienst zuhause am Frühstückstisch hören könnten, bitten wir Sie, zahlreich in der Kirche zu erscheinen. Es wäre schön, wenn ein kräftiger Gemeindegottesdienst übertragen werden könnte. Kommen Sie zeitig, da schon vor 10 Uhr die Gemeinde an ihren Plätzen sitzen soll, um später unnötige Nebengeräusche zu vermeiden. Sobald die Übertragung beginnt, erweitert sich unsere Gemeinde um etwa 43.000 Hörerinnen und Hörer.

Thema des Gottesdienstes ist „Familie“. Der Predigttext steht bei Markus 3, 31-35. Die Predigt wird Pfarrerin Meike Wächter halten. Der Gottesdienst wird durch verschiedene Musikerinnen und Musiker gestaltet. Kilian Nauhaus spielt die Orgel und leitet den Friedrichswerderschen Chor. Das Duo Schlagwerk Voermans (Maren und Mark Voermans) spielt zeitgenössische Musik auf dem Marimba- und Vibraphon. Maren Voermans ist seit 2014 Gemeindeglied der Französischen Kirche. Und Sie – die Gemeinde – sind eingeladen, mitzusingen, zu beten, zu hören und zu feiern.

MW